

Grußwort

der Thüringer Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit,
Frauen und Familie,
Heike Werner (Die LINKE),

**zur 4. Thüringer Arbeitszeitkonferenz „Wie viel Arbeit ist
gesund? Fitness 4.0 und die Zukunft der Arbeitswelt“**

am Freitag, 31. März 2017, 14:45 Uhr
Zinzendorfhaus, Neudietendorf bei Erfurt

Sperrfrist: Beginn der Rede!

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Lemme,

Tagungsleiter, Evangelische Akademie Thüringen

sehr geehrte Frau Dr. Becker,

Referentin Einführungsvortrag, Friedrich-Schiller-Universität Jena

sehr geehrter Herr Schütz,

Referent Einführungsvortrag, IG Metall

meine sehr geehrten Damen und Herren,

vielen Dank an die Evangelische Akademie Thüringen
für die Ausrichtung der nunmehr 4. Thüringer
Arbeitszeitkonferenz.

Vielen Dank auch für die Einladung, mich mit einem
Grußwort an Sie zu wenden, der ich gern nachkomme.

„Wie viel Arbeit ist gesund?“, lautet der Titel der
Konferenz und natürlich geht es um „Gute Arbeit“,
beim morgigen Abschlusspodium wird das
ausdrücklich hervorgehoben.

Im Koalitionsvertrag, das möchte ich voranstellen, findet sich bereits in der Präambel des Bekenntnis zu „Guter Arbeit“, untersetzt durch die Ankündigung von darauf bezogenen Initiativen für aktive Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik und gegen prekäre Beschäftigung. „Thüringen soll Vorbildland für Gute Arbeit (...) werden“, heißt es dann im entsprechenden Fachkapitel. Das ist fraglos ein ehrgeiziges Ziel, für das es einen langen Atem braucht.

I. Digitaler Wandel (Anrede)

Digitalisierung und Vernetzung prägen immer stärker die Arbeitswelt und das Berufsleben sowie den Alltag der Beschäftigten. Ohne Computer und Internet, E-Mail oder elektronische Aktenführung sind viele Unternehmen und Behörden bereits jetzt kaum mehr arbeitsfähig.

Begriffe wie „Industrie 4.0“ oder „Arbeiten 4.0“, „Cloud- oder Crowd-Working“ sind in der aktuellen politischen und gesellschaftlichen Debatte um die Digitalisierung der Arbeitswelt nahezu allgegenwärtig. Auch die Thüringer Unternehmen richten ihr Augenmerk zunehmend auf digitalisierte und hochtechnisierte Produktionsprozesse.

Damit einher gehen Fragen nach guten Arbeitsbedingungen, neuen Qualifikationsanforderungen und nach Beschäftigungssicherung. Der wachsende Fachkräftebedarf hier in Thüringen – gerade im Bereich des Verarbeitenden Gewerbes und der unternehmensnahen Dienstleistungen –unterstreicht dies.

Mit Blick auf die rasanten technologischen, insbesondere aber auch demografischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte, muss es dabei vor allem um die Frage gehen, wie die veränderten Herausforderungen bewältigt werden können. Wichtig ist dabei, die sich erschließenden neuen Chancen und Möglichkeiten für alle gewinnbringend zu nutzen, gleichsam aber die ebenso entstehenden Risiken insbesondere für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu minimieren.

Ich freue mich deshalb, dass wir am heutigen Konferenztag vor allen Dingen über die zunehmenden Belastungen sprechen, die durch die neuen Arbeitsweisen und Arbeitszusammenhänge entstehen, und im Austausch zwischen Experten, Praktikern und der Politik gemeinsam nach Lösungen suchen.

II. Chancen

(Anrede)

Natürlich gehen mit Digitalisierung und Technisierung Arbeitserleichterungen und Zeitgewinne in zahlreichen Branchen und Berufen einher. Darüber hinaus sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Unternehmen zunehmend über entsprechende Programme (Apps) oder die sozialen Netzwerke miteinander verbunden, arbeiten mittels webbasierter Anwendungen oder in Clouds zusammen. Auch kann konstatiert werden, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer durch die neuen Technologien flexibler und unabhängig vom Aufenthaltsort arbeiten können. Dank E-Mail, Messenger und Home Office sind sie schneller erreichbar und untereinander vernetzt.

Diese neuen Möglichkeiten bringen natürlich auch Vorteile hinsichtlich der individuellen Gestaltung des Arbeitsalltags und damit für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit sich. Flexible Arbeitszeitmodelle sind bei den Beschäftigten, so beispielsweise auch im öffentlichen Dienst, gefragt. Im TMASGFF wurde vor einiger Zeit durch Betriebsvereinbarung eine sehr mitarbeiterfreundliche Regelung eingeführt mit dem Ziel, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu verbessern und die Zufriedenheit und Motivation der Beschäftigten zu erhöhen. Der Grad der Selbstbestimmung, aber auch Verantwortung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat dadurch zugenommen, wie sich zeigt, mit gutem Erfolg.

Durch Digitalisierung werden zudem bisher unbekannte Berufe und neue Tätigkeiten – und somit Arbeitsplätze – geschaffen. Social Media Manager, Online Redakteure oder App-Entwickler sind Berufe bzw. Tätigkeitsfelder mit Zukunftsperspektiven, die vor einigen Jahren so noch nicht existierten.

III. Risiken

Doch bei allen Chancen, die eine digitalisierte Arbeitswelt bietet, darf nicht übersehen werden, dass der Wandel auch Risiken birgt.

Intelligente Software wird menschliche Arbeit in einigen Bereichen und Branchen überflüssig machen oder wertet diese finanziell ab. So verlieren Berufsgruppen und Tätigkeitsfelder durch Online-Shopping oder Online Banking zunehmend an gesellschaftlicher und sozialer Bedeutung.

Einfache Tätigkeiten in Industrie, Handel und Logistik laufen bereits jetzt weitgehend automatisiert und werden durch die Möglichkeiten digitaler Vernetzung sicher noch weiter optimiert werden.

Gleichwohl gehen aktuelle Studien z.B. des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) sowie des Bundesinstituts für Berufliche Bildung (BiBB) davon aus, dass weniger Helfertätigkeiten, als hauptsächlich klassische Fachkrafttätigkeiten zu Gunsten von hochkomplexen Tätigkeiten entfallen werden.

Diese Entwicklung verdeutlicht, dass sich Tätigkeiten zukünftig auf Bereiche konzentrieren werden, die menschliche Intelligenz und Kreativität sowie entsprechende Qualifikationen und Kompetenzen erfordern.

In diesem Zusammenhang werden auch langfristig Fachkräfte hochkomplexen Tätigkeiten nachgehen, sofern eine kontinuierliche Weiterentwicklung ihrer Kompetenzen erfolgt.

Auch im Hinblick auf Freiberufler bzw. sogenannte Solo-Selbstständige oder Crowd- und Clickworker stellen sich neue Herausforderungen. Denn diese können zwar über das Internet und entsprechende Vermittlungsplattformen vergleichsweise leicht Auftraggeber und Projekte finden. Eine wachsende Zahl von ihnen hat aber keinen Zugang mehr zu sozialen Sicherungssystemen, da sie sich auf quasi selbstständiger Basis von einem Auftrag zum nächsten hangeln müssen, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können.

Problematisch an dieser Art von Selbstständigkeit ist darüber hinaus, dass Preise oft nicht direkt mit dem Auftraggeber verhandelt, sondern über die entsprechende Vermittlungsplattform vorgegeben werden. Die Folge: Qualifizierte Arbeit wird nicht entsprechend entlohnt!

Und natürlich können die neuen Arbeitsformen und Arbeitszeiten auch gesundheitliche Auswirkungen haben.

Durch die Entgrenzung und Verlängerung der Arbeitszeiten, die permanente Erreichbarkeit und zunehmende Arbeitsverdichtung leiden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht selten unter steigender Arbeitsbelastung. Die Folge sind zunehmende stressbedingte Erkrankungen wie Burn-Out oder Depressionen.

Laut DGB-Index „Gute Arbeit“ aus dem Jahr 2016 gaben 46 Prozent aller in hohem Maße digitalisiert arbeitenden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer an, dass ihre Arbeitsbelastung größer geworden ist. Lediglich neun Prozent fühlen sich entlastet, während 45 Prozent keine Veränderung feststellen können. Eine Umfrage des Bundesministeriums für Arbeit (BMAS) aus dem Januar 2016 kommt zu ähnlichen Ergebnissen, wonach zwei Drittel der Beschäftigten eine Intensivierung der Arbeit durch technologische Neuerungen beklagen.

Zu Recht wird in der Debatte darauf hingewiesen, dass die positiven Effekte einer größeren Arbeitszeitsouveränität i.d.R. nicht etwa die von uns allen erstrebte Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Pflege voranbringt. Stattdessen öffnet sie vielmehr einer Verdichtung oder Entgrenzung von Arbeit die sprichwörtliche Tür, wenn nicht sogar „Tür und Tor“, mit entsprechenden Negativfolgen für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit, also jener zentralen Botschaft des Arbeitsschutzes.

IV. Maßnahmen

Die Arbeitswelt war auch in der Vergangenheit schon einem ständigen Wandel unterworfen – insbesondere durch den Einzug von technischen Neuerungen und veränderten Prozessstrukturen. Neu sind hingegen die Dynamik und Bandbreite der Veränderungen, vorangetrieben durch die Möglichkeiten von Automatisierung, Digitalisierung und Vernetzung.

Da dieses Phänomen gesamtgesellschaftliche Auswirkungen zeitigt, hat sich die Landesregierung dazu entschlossen, eine „Thüringer Strategie für eine digitale Gesellschaft“ auf den Weg zu bringen, die annähernd alle Lebensbereiche mit einbezieht.

Mein Ministerkollege Wolfgang Tiefensee, der die Gesamtstrategie in seinem Ressort verantwortet, hat bereits im vergangenen Jahr den diesbezüglichen Dialogprozess angestoßen. Mein Ministerium – insbesondere im Arbeitsmarkt- und Arbeitsschutzbereich – ist maßgeblich an der Ausgestaltung der Strategie beteiligt. So beschäftigen wir uns in den unterschiedlichsten Gremien derzeit intensiv mit den Fragen sich ändernder Qualifizierungsbedarfe und Kompetenzanforderungen, zunehmender Arbeitsbelastungen sowie der Stärkung der betrieblichen Mitbestimmung.

Ich möchte in diesem Zusammenhang nur auf die Thüringer Allianz für Berufsbildung und Fachkräfteentwicklung verweisen, die sich in diesem und dem nächsten Jahr dezidiert mit dem Thema Qualifizierung 4.0 beschäftigen wird.

Auch die Bundesregierung hat mit ihrem breit angelegten Dialogprozess zum sogenannten „Weißbuch Arbeiten 4.0“ Probleme identifiziert und bereits erste Lösungsansätze erarbeitet. Ziel dieses Dialogs war und ist, gemeinschaftlich zu einem fairen Kompromiss zwischen den Flexibilitätserfordernissen der Arbeitgeber und den Bedürfnissen der Beschäftigten zu kommen.

Und einige der Vorschläge sind durchaus überlegenswert, so beispielsweise:

- ein Recht auf Weiterbildung,
- mehr Wahlarbeitszeitoptionen,
- die Einführung innovativer Arbeitszeitgestaltung,
- eine bessere soziale Absicherung von Solo-Selbständigen bzw. Click-Workern.

Nun müssen den Ankündigungen allerdings auch zeitnah konkrete Taten folgen, um mit den Entwicklungen Schritt halten zu können. Ein positives Beispiel ist die erfolgreiche gemeinsame Bundesratsinitiative von Thüringen, Brandenburg und Berlin, um den Krankenversicherungsschutz für Solo-Selbständige zu verbessern.

Einer Änderung des Arbeitszeitgesetzes zwecks weiterer Flexibilisierung, wie sie von Arbeitgeberverbänden in den vergangenen Jahren mehrfach gefordert wurde und nun in Modellversuche zur Flexibilisierung der Arbeitszeit münden soll, stehe ich sehr kritisch gegenüber.

V. Schluss

(Anrede)

Lassen Sie mich zusammenfassen. Die Digitalisierung der Arbeitswelt eröffnet zahlreiche Möglichkeiten, um Arbeit flexibler zu gestalten und Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern eine auf ihre individuellen Bedürfnisse zugeschnittene Arbeitsumgebung zu schaffen. Doch es gilt, mit den neuen Möglichkeiten und verantwortungsbewusst umzugehen, denn die Digitalisierung führt nicht zwangsläufig zu Entlastungen. Damit die neue Flexibilität für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht zur Belastung wird, braucht es eine diesbezüglich sensibilisierte Unternehmensführung, aber auch viel Eigenverantwortung bei jedem Einzelnen. Vielleicht sollten wir lernen, die Smartphones und Notebooks einfach auch einmal beiseite zu legen?!

Jedenfalls wird es wie bei kaum einem anderen Thema vorher, darauf ankommen, die Entwicklungen nicht einfach nur zur Kenntnis zu nehmen, sondern diese auch vorausschauend zu begleiten und zu gestalten.

Es ist die gemeinschaftliche Aufgabe von Politik, Sozialpartnern und Wissenschaft, auf die sich neu stellenden Fragen möglichst konkrete Antworten zu finden und tragfähige Lösungen zu erarbeiten. Die Thüringer Landesregierung will den digitalen Wandel und den damit einhergehenden Wandel der Arbeitswelt aktiv mitgestalten, um Thüringen diesbezüglich fit für die Zukunft zu machen.

Ich bin mir sicher, dass Veranstaltungen wie die heutige nicht nur zur „digitalen Fitness“ unseres Freistaats beitragen, sondern auch dazu, ihn zum „Vorbildland für Gute Arbeit“ zu machen. Der 4. Arbeitszeitkonferenz wünsche ich in diesem Sinne viel Erfolg!